

Clemens Rätzel (Berlin) über:

Katharina Müller, Stephan Michael Schröder  
(Hgg.): *Kosmopolitismus und Körperlichkeit im europäischen Theater des 18. Jahrhunderts*,  
München: Herbert Utz Verlag 2016, 294 S.

Die »Liebesbeziehung« zwischen Theater und dem (späten) 18. Jahrhundert ist auch in Skandinavien eine leidenschaftliche. Die Bühne fungiert in Dänemark und Schweden als Leitmedium sowie öffentliche und Öffentlichkeit produzierende Institution. Dieses leidenschaftliche Verhältnis ist bisher jedoch wenig untersucht worden, und so ist für die bisher doch recht überschaubare Forschung in der Literatur- und Theaterwissenschaft der Sammelband *Kosmopolitismus und Körperlichkeit im europäischen Theater des 18. Jahrhunderts* ein Glücksfall. Das von Katharina Müller und Stephan Michael Schröder gemeinsam herausgegebene Buch umfasst neben der Einleitung insgesamt elf Beiträge, die auf vielfältige Weise Körperlichkeit und Kosmopolitismus in der Dramatik des 18. Jahrhunderts betrachten. Das große Verdienst des Bandes ist es, heute wenig bekannten Stücken und Autor\_innen Raum zu geben und so der Theaterwirklichkeit des 18. Jahrhunderts nahekommen, handelt es sich doch um Künstler\_innen und Werke, die prägend für diese Epoche waren. Der Sammelband zeigt anhand von Einzeluntersuchungen die internationale Verwobenheit des Theaterbetriebes. So gelingt es, die traditionelle Fokussierung auf nationale Literaturgeschichtsschreibung aufzubrechen und dieser – wie in der Einleitung postuliert – einen »methodologischen Kosmopolitismus« (S. 9) zur Seite zu stellen.

Die Verbindung dieses innovativen Ansatzes mit einem Fokus auf Körperlichkeit erweist sich mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand – das Theater – als lohnend und herausfordernd zugleich, denn die performativen Künste setzen die physische Präsenz sowohl der Darstellenden als auch der Zuschauenden voraus. Gleichzeitig ist diese Präsenz an den Ort und die Zeit der Aufführung gebunden und in ihrer transitorischen Verfasstheit der Forschung nicht immer leicht zugänglich. Diesen Herausforderungen begegnen die Autor\_innen des Sammelbandes, indem sie vielfältig Spuren offenlegen, die unterschiedliche Länder, Genres und Theaterformen in den Blick nehmen und in ihrer Multiperspektivität dem Untersuchungsgegenstand nahekommen können: Bent Holm demaskiert Holbergs *Ulysses von Ithacia*, Karin Hoff zeichnet nach, wie die schwedische Nationaloper *Gustaf Wasa* als Koproduktion Künstler\_innen unterschiedlicher Nationalitäten in Stockholm zusammenbringt. Durch Beiträge von Wolfgang Nitsch und Heinz Antor bleibt der europäische Ansatz des Sammelbandes kein leeres Versprechen: Es werden hier die Besonderheiten der französischen und englischen Dramatik aufgezeigt, deren Bedeutung für die skandinavische Theaterrealität des 18. Jahrhunderts gar nicht überschätzt werden kann.

## REZENSIONEN

Den Schwerpunkt bildet jedoch die dänische dramatische Produktion. Exemplarisch seien hier die wichtigen Beiträge von Katharina Müller, Annegret Heitmann und Stephan Michael Schröder angeführt – was jedoch nicht bedeuten soll, dass mir die übrigen Artikel weniger wichtig oder weniger relevant erscheinen, lediglich der Umfang des Bandes (und umgekehrt: dieser Rezension) zwingt mir diese Begrenzung auf.

Katharina Müller nimmt in ihrem Aufsatz das heute weitgehend unbekannte dramatische Œuvre Johan Ewalds in den Blick und zeigt auf, wie der Autor Körperpraktiken und Kosmopolitismus-Konzepte in seinen Stücken miteinander verknüpft. Müller verortet unter anderem die Dramen *Rolf Krage*, *De brutale Klappere* und *Balders Død* im zeitgenössischen (Theater-)Kontext und vermittelt einleuchtend, wie im Zusammenspiel von Inhalten und ästhetischen Praktiken Fragen von Körperlichkeit verhandelt und neu in den Blick genommen werden können.

Annegret Heitmanns detaillierte Analyse des Dramas *Gulddaasen* von Christian Olufsen erweitert diese Befunde auf zweierlei Weise: Zum einen zeichnet sie mit Hilfe verschiedener Zirkulationsmodelle die Handlung des Stückes nach und zeigt in bewundernswerter Klarheit, wie sich das Drama aus einer Vielzahl kultureller Diskurse speist, die durch ihre Bündelung im Text »der Nachwelt in Form eines Werkes verfügbar« gemacht werden (S. 227). Zum anderen stellt sie damit ein Werk in den Mittelpunkt, das lange als »bestes Lustspiel seiner Zeit« (S. 221) galt, heute jedoch kaum bekannt ist – und beleuchtet so Mechanismen der Theater- und Literaturgeschichtsschreibung.

Stephan Michael Schröders Beitrag untersucht die Bedeutung des Briefes in und für die dänischsprachige Dramatik des 18. Jahrhunderts. Die reichhaltige Materialgrundlage – Schröder verweist auf ca. 250 zwischen 1720 und 1799 gedruckte und zumeist auch aufgeführte Dramen (S. 267) – mag zunächst überwältigend anmuten. Es gelingt dem Autor aber eindrucksvoll, die vielfältigen Funktionsweisen dieses literarischen und dramatischen Mittels seit Holbergs Theater über das pietistische Drama bis hin zu den empfindsamen Bühnenstücken aufzuzeigen. Dabei macht er deutlich, wie die besondere Medialität des Briefes eine spezifische performative Auslegung verlangt und auf welche Weise sich im Misstrauen gegen die mit Epistolarizität verknüpfte physische Abwesenheit die direkte Körperlichkeit des Theaters manifestiert.

Natürlich hält dieser Sammelband – glücklicherweise – nicht, was der Titel verspricht. Der große Gewinn dieses Formats liegt aus meiner Sicht darin, dass es sich vor Lücken, offenen Fragen und Unvollständigkeiten nicht scheut und trotzdem eine europäische Perspektive, einen breiten methodologischen Ansatz sowie vielstimmige Lesarten präsentiert. Man mag, abhängig von den eigenen disziplinären Verortungen, möglicherweise den Wunsch nach einer noch engeren Verknüpfung der beidem Schlagworte Kosmopolitismus und Körperlichkeit spüren und vielleicht bedauern, dass es nicht immer gelingt, Bühne und Text in Dialog zu setzen. Aber das große Können dieses Buches liegt darin, dass es neugierig macht auf eine lebendige Kunstform, ein faszinierendes Jahrhundert der Theatergeschichte und Fragen evoziert, die weitreichend in der Forschung Platz finden sollten: beispielsweise nach der Rolle und Funktion der Schauspieler\_innen für die dramatische Produktion, die Stellung und Präsenz des Publikums im Theater wie auch im Drama, die räumliche Verfasstheit der großen Bühnen und

## REZENSIONEN

deren Einfluss auf die physische und zugleich kosmopolitische Manifestation der performativen Künste – um nur einige zu nennen. Der Sammelband *Kosmopolitismus und Körperlichkeit im europäischen Theater des 18. Jahrhunderts* ist ein geglücktes Unterfangen!